



NUMMER 5, MAI 2007

KOLLABORATION
TORFELD
SÜD

EIN KUNSTPROJEKT
IM MONAT DER ARBEIT





Mai 07 – Monat der Arbeit. Die Mitmach-
kampagne mit ihren über 100 im
ganzen Kanton Aargau stattfindenden
Projekten – das Programm liegt
diesem Heft bei – verspricht eine Riesen-
konferenz, welche die Bevölkerung als
Akteure und Publikum in Gedanken
und Taten verwickelt. Mai, Wonnemonat
der Arbeit – wenn das kein Kunststück
ist! Eine Initiative von fischteich, Stephan
Lichtensteiger und Peter Kuntner.
Eine Gruppe von Kunstschaffenden mit
Aarau bezug untersucht im Rahmen
vom Monat der Arbeit das Quartier Tor-
feld Süd, ein Ort, wo Arbeit seit dem
Beginn der Industrialisierung bis zum
heutigen «postindustriellen» Zeit-
alter angesiedelt ist. Sie beschreiben,
sie interviewen, sie zeichnen, sie
reparieren, sie filmen und vertonen. Sie
stellen Vorgefundenes in neues Licht,
bringen die Ansässigen untereinander
in Kontakt, sie laden ein und schenken
aus, machen den Ort einer breiten
Öffentlichkeit zugänglich. Seit letztem
Oktober ist in Kollaboration ein soziales
Gebilde der Interaktion entstanden,
teils Wolke, teils Netz, teils Tunnel, ein
Torfeld erhöhter Aufmerksamkeit.
Zum Monat der Arbeit ist Kollaboration
Torfeld Süd eingeladen, ihr Werk auf
die redaktionellen Seiten dieser Nummer
auszuweiten.

Barbara Schwarz, Q-Redaktion

Man kann sich vorstellen, dass bis zum 22. Jahrhundert möglicherweise intelligente Technologie im kommerziellen Sektor so viel menschliche Arbeitskraft ersetzt haben wird, dass es den meisten Menschen möglich ist, für den kulturellen Bereich ausgebildet zu werden und dort eine Beschäftigung zu finden. Arbeit ist schliesslich das, was Maschinen tun. Arbeiten heisst, nützliche Dinge zu produzieren. Menschen andererseits sollten frei sein, wirkliche Werte zu erzeugen und einen allen zu eigenen Gemeinschaftsgeist wiederzubeleben. Die Menschen von Arbeit zu befreien, damit sie einen entscheidenden Beitrag zur Schaffung von sozialkapital im nichtkommerziellen Gesellschaftsleben leisten können, bedeutet im nächsten Jahrhundert einen grossen, potenziellen Sprung nach vorn für die Menschheit. (Jeremy Rifkin: «Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft», 2004)

TORFELD SÜD Wolfgang Bortlik

ich suche einen eingang zum torfeld süd. der mit den versprayten mauern sei es, so ist mir gesagt worden. beim eintritt in die fabrikwelt überfällt mich ein unangenehmes, dumpfes gefühl. es drückt etwas auf herz und seele. ich treffe mich mit den anderen beteiligten in einem kleinen büro. nebenan ist ein archiv, ein lager voller ordner und papier. davor eine halle, die eher ein überglaster durchgang ist, links und rechts sind wie hausfronten mit türen. eine surreale szenerie. häuschen im haus. ist etwas hinter diesen türen? wir landen durch die hintertür in einer beiz, in der «bar sportclub a&s». es ist schön warm und der kaffee ist in ordnung. die halle, auf paletten zum abtransport bereite teile, artefakte, grabkammern voll abgelegter rechnungen. bezahlt, behandelt, aus! – das ist nur die eine seite von torfeld süd. aus der verschwindenden arbeit entsteht neue arbeit. andere beschäftigung besetzt die alten gebiete. der monolith fabrik ist zerfallen in eine kieslandschaft zumeist selbstbestimmten schaffens.

7,5 hektaren torfeld süd: ausser von der rockwell automation und der oma ag (maschinen) wird das gelände von vielen kleinen einheiten (zwischen)genutzt. 20 prozent des geländes sind belegt durch kulturelle lokale und kleinere, kommerziell tätige mieter: unter anderem ist da der einigermaßen bekannte fun- und sportpark «rolling rock», es gibt architektur- und werbebüros, lokale von ausländischen kultur- und sportvereinen. hier befinden sich die werkstatt des vereins furkabahn, musikübungsräume, eine polsterwerkstatt, automechaniker, ateliers, ein fotostudio, ein computerunternehmen.

in der nun leeren halle, in der ab 1894 die maschinenfabrik oehler & co. produzierte, sind gevierte mit gittern abgegrenzt. akkurat gezogene, stabiles eisen zwischen den trägern des hallendachs. das sieht fast ein bisschen klösterlich aus. das kloster als labor für disziplinierungstechnik. ora et labora, methodische lebensführung, diktatur der pünktlichkeit – das fällt mir dabei ein. das kloster als vorläufer der organisierten arbeit, unerlässlich für die fabrik. hinter den sorgfältig gezogenen gittern stehen manchmal autos, viel zubehör. aber kein mensch ist zu sehen.

an einer wand hängt noch ein merkblatt über die ehemaligen tätigkeiten in dieser halle: «abstech- und nutzenstahl» lese ich. verfasst im auftrag der kuhn ag, aarau. max kuhn ist der hauptvermieter auf dem gelände. das ist sicher kein schlechtes geschäft.

vielleicht ist das hier im torfeld süd auch eine art spätkapitalistischer doppelwirtschaft. vor und auch nach feierabend wird privat gearbeitet, gemauschelt, getauscht, einander ausgeholfen. vielleicht geht der kapitalismus ja wieder zurück in die tauschwirtschaft.

das ganze gelände erscheint mir exotisch genug, um quasi als gesamtkunstwerk da zu stehen. ohne grosse eingriffe ästhetischer art manifestiert sich hier geschichte, (un)kultur der arbeit, (un)menschliches streben, trauer, verzweiflung, aber doch auch freude am schaffen, an der produktion.

ein kurzer aufenthalt in der fabrikhalle mit den gelbgrünbraunen wänden, die mittelpunkt der kollaboration torfeld süd werden wird: die braungrünelbgrauschlierige farbe der wände wirft gegen den boden blasen, ist abgeblättert, zersetzt von säure. eine psychogeografische erfahrung: hier ist die qual der arbeit geronnen, erstarrt, eingefressen in die wände. hier atme ich schwer und bin froh, wieder draussen an der sehr frischen luft zu sein.

nun soll das aber alles möglicherweise geschleift werden. die fussballstadionfrage ist in aarau wieder virulent. der fc aarau braucht eine neue heimstätte. eine «abgespeckte» mittellandarena soll nach dem willen des aarauer stadtrats auf dem gelände torfeld süd entstehen. das stadion mit einkaufszentrum (mantelnutzung) wird sozusagen draufgeklatscht auf funktionierende betriebe und lokale, auf produktive menschen. vorher allerdings wird über den kredit dafür, 17 millionen, abgestimmt.



«Wir sagten uns,
nachdem wir Berlin und
andere Städte gesehen
haben, jetzt muss etwas
passieren.»
Tom, die Seiner



«Ich stecke viel in meine
Leidenschaft, die Autos.
Der Kontakt in der Halle
ist gut, wir helfen
uns gegenseitig aus.»
Martin, Mechaniker

«Torfeld ist spannend,
es ist noch nicht alles
ausgelotet.»

Markus, momentum



«Wir reiben uns an gesellschaftlichen Vorstellungen, wir suchen eine Nische und entwickeln unsere Sozialutopien.»

Ivo, momentum



«Hier stimmt alles, das alte Gebäude, der Preis, dass man niemanden stört. Ich bleibe gerne noch lange hier.»

Dina, Ltd by Geraldine



«Das Visuelle ist wichtig für mich; wenn hier an einem Trash-Konzert Flammen in Ölfässern brennen, dann passt das hierhin.»

Frank, FFRecords



«Sein - die Seiner, die das Sein schaffen. Wir arbeiten manchmal zusammen, entwickeln aber auch unsere eigene Arbeit, wer weiss, vielleicht können wir einmal davon leben.»

Lain, die Seiner



////////////////////////////////////
Nichts scheint derzeit verführerischer als die Vorstellung vom freien Feld. Das weisse Blatt der Planer, auf dem souverän Eintragungen vorgenommen werden können, ist eigentlich ein modernistisches Paradigma. Aber die postmodernen Ideologien der Neuen Mitte haben Gefallen daran gefunden. Denn es erlaubt, das Neue nicht nur zu denken, sondern auch durchzusetzen. Und für nichts begeistert sich der Kapitalismus mehr als für die Durchsetzung seiner Ziele. (Tom Holert: «Politische Landschaft», 2001)

TEMPORÄRE ARBEITSRÄUME UND DER KAMPF UM DIE STADT Susanna Perin

Möglichst grossflächig sucht das anonyme Investmentkapital nach den rentabelsten Investitionsbedingungen und schleicht sich so in die Städte ein. Stadtverwaltungen heissen das Kapital willkommen, denn mit der kleinstmöglichen öffentlichen Investition soll das Maximum an Infrastruktur und Erneuerung realisiert werden. Dass damit die städtische Souveränität und zugleich der Handlungsspielraum in der Entwicklung und Erprobung neuartiger Modelle aus der Hand gegeben wird, scheint kein Problem.

Die Entwicklung hin zur grossflächigen Überbauung wird jedoch immer heftiger kritisiert. Es besteht ein Interessenskonflikt zwischen StadtbewohnerInnen und Grossinvestoren, aus einer gegensätzlichen Auffassung heraus, was Stadt ist und wie Stadt gestaltet und erneuert sein sollte.

Im Kampf um den städtischen Raum stand in den 80er Jahren das Bedürfnis nach Räumen für die Erprobung und Produktion der eigenen Kultur im Zentrum. Ab 1996 artikuliert sich der Widerstand im Rahmen der Aktionstage InnenstadtAktion gegen Prozesse neoliberaler Stadtpolitik. Kritisiert wurden Konzepte zur «Inneren Sicherheit», die Privatisierung öffentlicher Räume und die damit verbundene Ausgrenzung und Vertreibung bestimmter Personengruppen, die nicht ins aufpolierte Bild der Innenstädte passen und nicht auf Konsum ausgerichtet sind. «Wem gehört die Stadt?» war dabei der Slogan.

Nun ist der Kampf um Definition und Zukunft der Stadt eine Runde weiter. Betrachten wir den aktuellen Slogan von Sihcity: «Willkommen in der kleinsten Grossstadt», stellen wir fest, wie Bedeutung und Definition von Stadt im Sinne des neoliberalen Umbaus verwischt, untergraben und vereinnahmt werden. Ein privater Raum des Konsums wird neu zur Stadt erklärt.

Der Kampf um die Stadt definiert sich heute mehr denn je über den Zugang zu zentralem, infrastrukturell gut erschlossenem und erschwinglichem Raum. Umso mehr stellen sich dabei Konflikte ein, die nicht rein ideologischer, sondern existenzieller Natur sind. Heute steht nicht wie in den 70er und 80er Jahren primär die Nachfrage nach Wohnraum im Mittelpunkt, sondern ebenso die nach Arbeitsraum. Dieses Bedürfnis steht in Zusammenhang mit dem Umbau des Arbeitsmarktes. Dabei spielen ökonomische Bedingungen wie Stellenabbau, Flexibilisierung und Prekarisierung des Arbeitsmarktes (Teilzeitarbeit, Arbeit auf Abruf, Projektarbeit) eine wichtige Rolle, ebenso individuelles Bedürfnis nach selbstbestimmter Arbeit.

Im oben genannten Interessenskonflikt stehen sich die Parteien nicht ebenbürtig gegenüber: Wie in diesen Auseinandersetzungen Mitspracherecht, Macht und Investitionsmittel verteilt sind, steht in keinem Verhältnis. Geht es den einen nur um Rendite, Imagepolitik und Standortmarketing, geht es den anderen um die nackte ökonomische Existenz in der nun unternehmerisch definierten Stadt. Es ist somit persönliche Betroffenheit, die zur Aktion und Auseinandersetzung treibt. KünstlerInnen, KulturproduzentInnen und Kreativbranche sind nicht als einzige, aber immer als erste von Gentrification* betroffen. Verfolgt man Diskussionen und Medienberichte im Vorfeld von stadtplanerischen Interventionen, kommen die aktuellen NutzerInnen dieses Gebiets nicht vor. Sie sind im «blinden Fleck» des Geschehens.

Aus diesen Gedanken heraus schien es uns sinnvoll, mit dem Projekt Kollaboration Torfeld Süd zugleich eine Politik der Sichtbarmachung zu verfolgen und damit eine parteiische Stellungnahme für die MieterInnen von Torfeld Süd zu beziehen.

* Gentrification: die Umstrukturierung und Aufwertung eines Stadtteils und die damit einhergehende Vertreibung der dort ansässigen Bevölkerung.

KOLLABORATION Sadhyo Niederberger

Vor gut einem Jahr betrat ich zum ersten Mal Torfeld Süd um mir – auf Ateliersuche – die OMA-Halle anzuschauen. In dieser Stahl-Holz-Konstruktion aus der Jahrhundertwende wurde noch produziert, ein Handwerker schweisste an einem Stahlteil, das die halbe Halle füllte. Daneben begannen sich Mechaniker und Handwerker hinter Gittertrennwänden einzurichten. Ein Nebeneinander von Produktion und Werkstatt, in dem es nach Metall und Öl roch. Es war laut, warmes Licht fiel durch die alten Glasscheiben.

Susanna und ich beschliessen, Torfeld Süd zu unserem Monat der Arbeit-Thema zu machen. Wir wollen den Ort untersuchen, die aktuelle Situation erfassen und unsere Haltungen und Reflexionen in ein künstlerisches Projekt einfliessen lassen. Susanna bringt ihren theoretischen Hintergrund mit, in mir wallt Aktivistinnen-Blut aus Squatter-Zeiten, wir beide kennen das Arbeiten in temporären Arbeitsräumen.

Gemeinsam mit acht weiteren Kunstschaffenden aus den Bereichen Text, Video, Foto, Performance, Architektur, Installation lassen wir uns darauf ein, Torfeld kennen zu lernen, zu erforschen und in interdisziplinärer und kollaborativer Arbeitsweise zu bearbeiten, um damit im Mai an die Öffentlichkeit zu treten.

Wir treffen uns donnerstags auf dem Gelände. Die Parallelität der Entdeckungsreise in dieses uns wachsend erscheinende Geflecht von Kleinunternehmen und die künstlerische Auseinandersetzung in der Gruppe geben uns das Gefühl, dass wir gerade wegen der Fülle an Material und Information nur einen Bruchteil davon verarbeiten und bewältigen können.

Unsere Halle liegt inmitten des Eldorados der Automechaniker. Hier sind wir meilenweit vom White Cube und auch sehr weit von jeglicher Industrieromantik entfernt. Hier werden unsere Besucher an der Bar stehen, über die einstige Bedeutung dieser Hallen sinnieren und vielleicht unsere Arbeiten diskutieren. Sie werden sagen, dass das Spannendste hier eigentlich die Leute und ihre Arbeitsplätze sind. Sie werden vom Rundgang durch das Gelände hierher zurückkommen und sich über die Industriearchitektur, den Wert und die Zukunft dieses Ortes unterhalten. Zwischendurch werden sie einen Blick auf Torfeld-TV und die fleckige Wand werfen. Sie werden nebst der Vielfalt dieses Ortes hier Menschen kennen lernen, die etwas zu sagen haben. Sie werden sagen, dass sie noch nie oder auch schon einmal hier waren, bei dieser oder jenem zu Besuch, an einem Fest, beim Polsterer oder im Aufnahmestudio. Sie werden Alis Sport Bar kennen lernen und sich vornehmen, dort ab und zu mal ein Feierabendbier zu trinken.

«Wir sind Raumbetreuer;
in diesem Raum können sich
Ideen entwickeln.»

Claude, momentum



«Ich arbeite hier jeden Tag
von 10 bis 24 Uhr. Ich
habe Gäste verschiedenster
Herkunft, das geht sehr gut.»

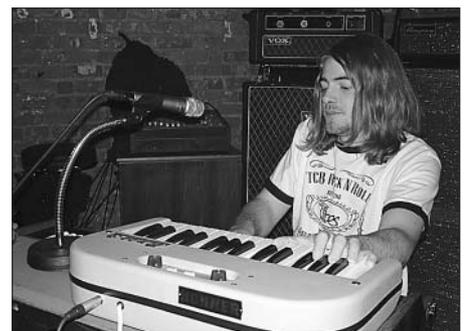
Ali, Bar Sportclub A&S



«Ich fühle mich hier wohl,
kann ungestört bis
in alle Nacht üben.»

Michaela

«Warum wird das Geld, das für
das Stadion geplant ist,
nicht nachhaltiger investiert?
Wo bleibt der Platz für
Freizeit-Anlagen und Spiel-
plätze? Ich sehe keine inhalt-
liche Entwicklung im Projekt,
das die Stadt jetzt präsent-
tiert.» Simon, Rolling Rock

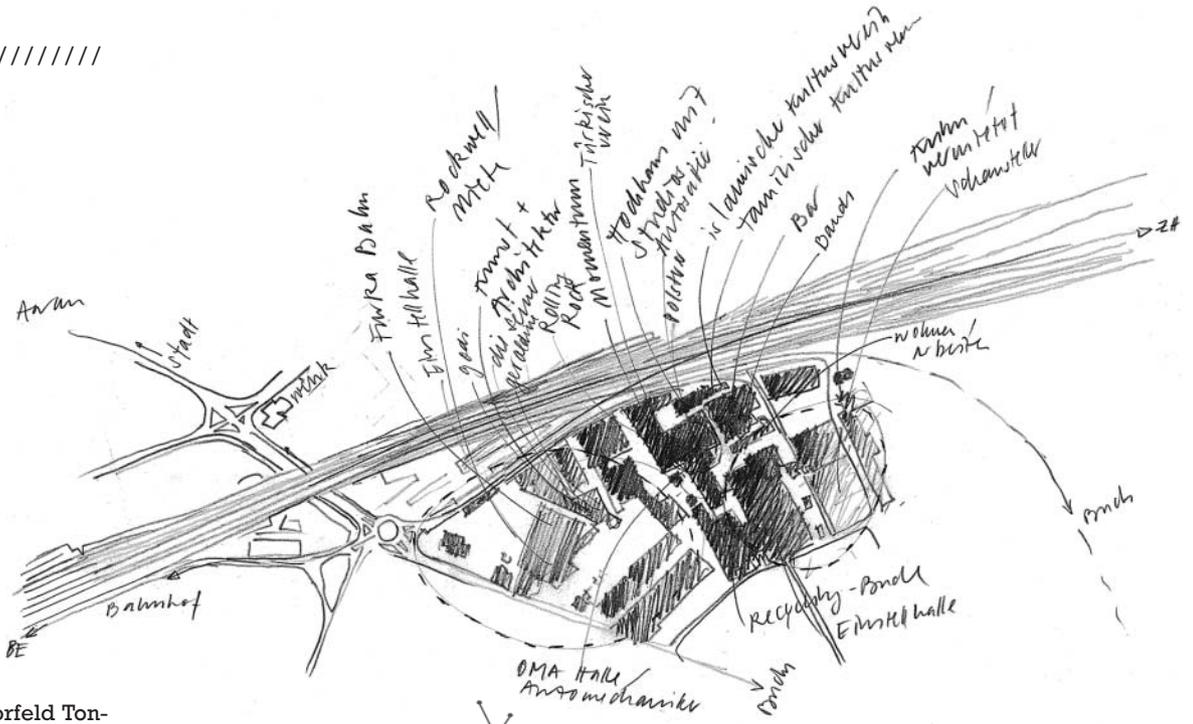


«Wir hatten früher impro-
visierte Übungsräume, hier
können wir Vollgas geben.
Ich hoffe, wir können noch
lange hier bleiben.»

Matlock, The Vibes



////////////////////////////////////



DIE KUNSTSCHAFFENDEN
UND IHRE
INTERVENTIONEN

Christian Kuntner schafft für Torfeld Tonfeld-Transformator-Feld 2, eine begehbare 3D-Audioinstallation über das Rätsel der Wahrnehmung.

Sabine Trüb und Thomas Widmer werden vor Ort arbeiten, investieren in die bestehende Struktur und betreiben ein Büro für Reparatur, Klärung und Eroberung von Torfeld Süd.

Haus am Gern suchen immer noch einen Sponsor: ein arbeitsloser Trommler soll eine Arbeit bekommen und sich im Monat der Arbeit durch Aarau trommeln; es fehlt jedoch noch das Salär. Peter Fischer und Oliver Lang haben Schweres und Lautes vor (Videoprojektion).

Susanna Brändli hat etwas zu sagen über die Arbeit bei Rockwell, indem sie die dort Arbeitenden sprechen lässt (Videoprojektion).

Wolfgang Bortlik liest und schreibt über Arbeit und ihre Überwindung.

Susanna Perin und Sadhyo Niederberger geben mit ihren Video-Interviews einen Einblick in das Innenleben von Torfeld Süd (Map, tats-TV).

Die Seiner sind unsere Gast-Torfeld-Künstler und mit unseren Monat der Arbeit Partnern Momentum laden wir Sie ein, zwischen da und dort zu pendeln.

Rundum.Kunst (Claudia Waldner) begleitet, belauscht, beobachtet uns bei unseren Jourfixe-Treffen, zu sehen im Goldenen Kalb, oder vom 12.-20. Mai direkt bei uns auf dem Areal. Der Schwerpunkt Arbeit hinterfragt mit zone*imaginaire den War-ist-wird-Zustand des Areal.

Ein Podiumsgespräch thematisiert kontroverse Positionen rund um das geplante Fussballstadion.

Der Schwerpunkt Kunst erweitert unsere Präsentation mit Performances: Heike Fiedler, Steve Buchanan, Stimm- und Steptanz Performance; Christian Kuntner, Klangaktion; Michael Omlin, Lichtinstallation; Michael Schulz, Tanzperformance

TATS-TV PRESENTS



The Vibes: «Psychedelic Straight Rock'n Roll», drei Musiker rocken im frisch renovierten Bandraum mit Leib und Seele.

Momentum: Der Kulturverein zählt zwölf aktive Mitglieder, bietet Raum für künstlerische Entfaltung aller Art und regt zur Diskussion um weiterführende kreative Jugendarbeit an.

Die Seiner: Kunst, Architektur, Design. Die fünf Seiner arbeiten kollektiv und interaktiv, jeder hat aber auch seine eigenen Ziele und Pläne.

Ali's Bar Sportclub A&S ist das einzige Restaurant in Torfeld Süd, das den ganzen Tag geöffnet hat.

FFRecords ist ein unter Musikern und in der Szene bekanntes Aufnahmestudio, hier werden namhafte Bands wie Hellmute, Failed Teachers oder Blues Bueb aufgenommen.

Bei Ltd by Geraldine kauft man und frau anspruchsvolle Mode der 40er und 50er Jahre. Die Mechaniker in der OMA-Halle wollen hier ein eigenes Geschäft aufbauen, sich etwas dazu verdienen oder basteln aus Leidenschaft. Michaela übt im Häuschen Saxophon. Sie wird am 4. Mai im Rahmen der Vernissage spielen.

Rolling Rock: Das vielseitige Skate- und Sportcenter lockt jährlich 25 000 BesucherInnen an und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Gewalt- und Suchtprävention.

Bilder: Sadhyo Niederberger, Susanna Perin, Heike Fiedler, Thomas Widmer, Lain

////////////////////////////////////

KOLLABORATION TORFELD SÜD 4.-20. MAI

Öffnungszeiten Ausstellung und Bar: Do/Fr 19.00-21.00, Sa/So 15.00-21.00

4. Mai Eröffnung:

19.00-21.00 Lesung Wolfgang Bortlik «Literatur und Arbeit», Torfeld-Musik

11. Mai Schwerpunkt Arbeit:

18.00 Führung mit zone*imaginaire

20.00 Podiumsgespräch «Was geschieht in Torfeld Süd?»

12. Mai Schwerpunkt Kunst:

17.00-20.00 Performances

15.00-19.00 offene Türen in Torfeld Süd, ab 22.00 Torfeld-Musik

19. Mai 15.00 Führung durch die Ausstellung

20. Mai 15.00-21.00 Finissage

<http://torfeld.artefact.li/> und www.monatderarbeit.ch

////////////////////////////////////